

Kebschull, Dietrich

Article — Digitized Version

UNCTAD VII: Eine Konferenz ohne Aussichten

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Kebschull, Dietrich (1987) : UNCTAD VII: Eine Konferenz ohne Aussichten, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 67, Iss. 7, pp. 324-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/136292>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Die UN-Konferenzen für Handel und Entwicklung bildeten bisher immer wichtige Stationen im Nord-Süd-Dialog – Gelegenheit, um Bilanz zu ziehen und neue wichtige Schritte einzuleiten. Frühere Konferenzen waren geprägt durch die Auseinandersetzungen um die Einführung des Allgemeinen Zollpräferenzsystems, die Schaffung eines Gemeinsamen Fonds für Rohstoffe und durch intensive Diskussionen über eine Neuordnung der Weltwirtschaft. Von der siebten Auflage dieses Treffens, das am 9. Juli in Genf begann, erwarten jedoch auch die größten Optimisten nichts Wesentliches. Dazu sind die Möglichkeit und Bereitschaft zu echten Verhandlungen und Zugeständnissen zu gering.

Die Tagesordnung ist wie immer sehr umfangreich. Fragen der Rohstoffpolitik, des internationalen Handels stehen ebenso zur Debatte wie die Diskussion über Währungs- und Finanzprobleme. Breiteren Raum nehmen auch Themen zum grenzüberschreitenden Dienstleistungsverkehr ein. Die Entwicklungsländer, die ihre Vorstellungen bei einer Vorbereitungskonferenz im April in Havanna zusammengestellt haben, wollen vor allem eine Beschleunigung des wirtschaftlichen Wachstums. Denn die achtziger Jahre verliefen für sie aufgrund der Anpassungs- und Konsolidierungsmaßnahmen der Industrieländer enttäuschend. Das niedrige Niveau der Rohstoffpreise, der Rückgang der Exporterlöse und der wachsende Protektionismus vieler Industrieländer erschwerten die Finanzierung struktureller Anpassungs- und Diversifizierungsmaßnahmen. Die Lösung der Schuldenmisere aus eigener Kraft blieb deshalb weitgehend Wunschdenken.

Das Hauptanliegen der in der Gruppe der 77 zusammengeschlossenen 127 Entwicklungsländer besteht in dieser Situation nicht in utopischen Forderungen, sondern richtet sich pragmatisch auf Maß-



Dietrich Kobschull

UNCTAD VII: Eine Konferenz ohne Aussichten

nahmen zur stärkeren Belebung der Weltwirtschaft durch die Industrieländer und auf die Erleichterung und Liberalisierung des Handels. Aber auch diese Vorstellungen werden in Genf nicht auf den ungeteilten Beifall der Industriestaaten stoßen. Vielmehr ist zu erwarten, daß diese einmal mehr auf ihre internen wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten verweisen, die ihren Aktionsspielraum einengen. Sie werden ihre strukturellen Anpassungsprobleme bei immer noch hoher Arbeitslosigkeit, die prekäre Haushaltslage und die Notwendigkeit des Vorrangs der Stabilität betonen. Diese Strategie wird von den Entwicklungsländern als eindeutige Deflationspolitik verurteilt, die ursächlich für eine Wachstumschwäche der Weltwirtschaft ist.

UNCTAD VII wird damit von äußerst gegensätzlichen Vorstellungen zwischen Industrie- und Entwicklungsländern geprägt. Die Entwicklungsländer müssen und wollen verhandeln, um in einer interdependenten Weltwirtschaft, in der sie traditionell am kürzeren Hebel sitzen, eine günstigere Weichenstellung für die Zukunft zu erreichen. Die Industriestaaten dagegen wer-

den allenfalls diskutieren und abwehren. Dabei gehören neben Lippenbekenntnissen zum freien Handel und zur Solidarität mit dem Verweis auf die eigenen Leistungen vor allem Belehrungen der Dritten Welt über deren Fehlverhalten zum stereotypen Konferenzritual. Hinzu kommt der Hinweis auf die fehlende Zuständigkeit der UNCTAD für Entscheidungen in Handels- und Währungsfragen.

Tatsächlich liegt die Kompetenz hier nach wie vor beim Allgemeinen Zoll- und Handelsabkommen (GATT) und beim Internationalen Währungsfonds, wo – anders als in der UNCTAD – die Industrieländer die Stimmenmehrheit haben. Die Konferenz von Genf kann deshalb bestenfalls als Forum zur Vorbereitung von Maßnahmen in diesen Gremien verstanden werden. Aber auch dafür sind die Aussichten wenig günstig, da sich die Regierungen der Industriestaaten nicht präjudizieren lassen möchten.

Das bei allem Eintreten für die Entwicklungsländerinteressen stets um Ausgleich bemühte UNCTAD-Sekretariat steht damit vor einer schwierigen Situation. Nachdem schon die vorhergehende Konferenz in Belgrad keine deutlichen Fortschritte für die Dritte Welt brachte, dürfte ein Ergebnis, bei dem lediglich der unvermeidliche Austausch von Standpunkten konstatiert werden kann, seine Position deutlich schwächen. Dies impliziert auch eine Schwächung des Gedankens der multilateralen Zusammenarbeit und eine neuerliche Radikalisierung der Nord-Süd-Beziehungen.

Bei dem geringen Willen und den bescheidenen Möglichkeiten zu Konzessionen und Kompromissen ist der Konferenzzeitpunkt ausgesprochen ungünstig. Der riesige Aufwand erscheint im Verhältnis zu den Resultaten kaum noch vertretbar. Das Genfer Treffen stellt damit UNCTAD selbst als Institution zur Förderung von Handel und Entwicklung in Frage.